

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 155. Donnerstag, den 2. December 1824.

Schreiben W. A. Mozarts an den
Baron B. . . *)

(Indem wir nachfolgenden interessanten Brief des verklärten Meisters unsern Lesern mittheilen, für dessen Aechtheit im Original wir bürgen dürfen, — heißt es im 138 St. der Wiener allgem. Theaterzeitung v. d. J. — bemerken wir bloß um den unfehlbaren Eindruck des Ganzen durch kein ferneres Wort zu beeinträchtigen, daß dieser Brief zwar ohne Datum, wahrscheinlich aber im Herbst 1790 von Prag aus geschrieben sey. Der naive herzliche Ton des Verklärten erwärmt und erfreut darin so sehr, daß er uns in jeder Hinsicht ein schätzbares Document scheint, welches, da von Mozart alles so werthvoll ist, höchst willkommen seyn muß. Mozarts Charakter dürfte jedem, der ihn persönlich zu kennen das Glück hatte, durch diese Zeilen wieder lebendig vor die Augen treten. D. Red.)

„Hier erhalten Sie lieber guter Herr Baron Ihre Partituren zurück, und wenn Sie von mir mehr Fenster **) als Noten finden, so werden Sie wohl aus der Folge abnehmen, warum das so gekommen ist. Die Gedanken haben mir in der Symphonie

am besten gefallen, sie würde aber doch die wenigste Wirkung machen, denn es ist zu vielerlei drinne, und hört sich Stückweis an, wie avec permission ein Ameisenhaufen sich ansiehet; ich meine: es ist Eppes der Teufel los darinne. Sie dürfen mir darüber kein Schnippchen machen, bester Freund, sonst wollte ich zehntausendmal, daß ich's nicht so ehrlich herausgesagt hätte; und wundern darf es Sie auch nicht, denn es geht angefährt Allen so, die nicht schon als Bubens vom Maestro Peitsche oder Donnerwetter geschmeckt haben, und es hernach mit dem Talent und der Lust allein zwingen wollen. Manche machen es halb ordentlich, aber dann sind's anderer Leute Gedanken, sie selber haben keine; Andere, die eigene haben, kennen sie nicht Herr werden: so geht es mit Ihnen. Nur um der heiligen Cäcilie willen, nicht böse, daß ich so heraus plaze! Aber das Lied hat ein schönes Cantabile, und soll Ihnen das die liebe Franzl recht oft vorsingen, was ich schon hören möchte, aber auch sehen. Der Menuett im Quatuor nimmt sich auch fein aus, besonders von da, wo ich das Schwänzlein dazu gemahlen. Coda wird aber mehr klappen als klingen. Sapiienti sat, und auch dem nihil sapienti, da meine ich mich, der ich über solche Dinge nicht wohl schreiben

*) Aus der Wiener allgem. Theaterzeit. 2c.

**) Kreuzweis angestrichene Stellen.